

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 110 (2015)
Heft: 3: Wie einst : Architektur heute = L'architecture aujourd'hui comme autrefois

Artikel: "Am richtigen Ort nicht bauen ist auch ein Qualitätsmerkmal"
Autor: Guetg, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

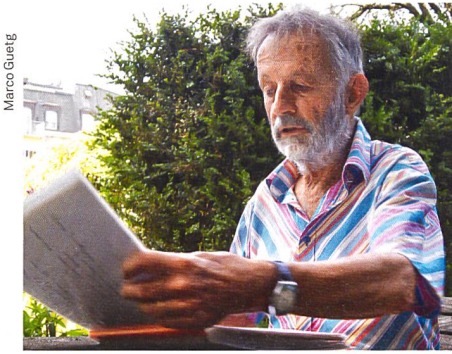
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

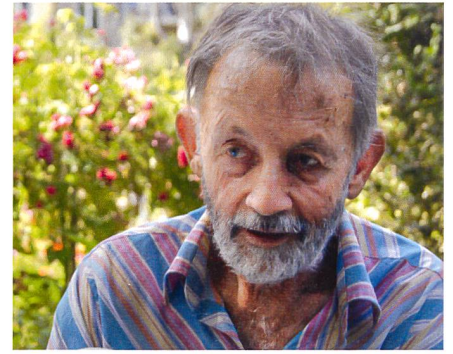
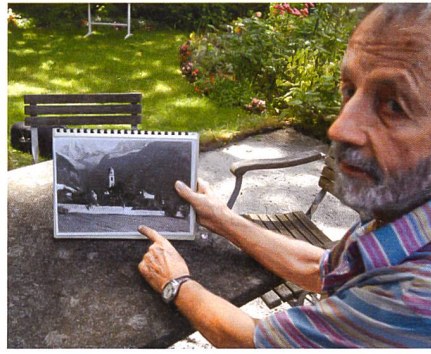
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Marco Guetg



Hans Weiss in seinem Garten in Bern

Hans Weiss, dans son jardin, à Berne

ZU BESUCH BEI HANS WEISS IN BERN

«Am richtigen Ort nicht bauen ist auch ein Qualitätsmerkmal»

Hans Weiss war der erste Landschaftspfleger und Naturschützer des Kantons Graubünden. In dieser Funktion verhinderte er in den späten 1960er-Jahren unter anderem einen Neubau am Rande der Bergeller Gemeinde Soglio. Besuch bei Hans Weiss in Bern und Blick in die Talschaft Bergell, die 2015 mit dem Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes ausgezeichnet wird.

Marco Guetg, Journalist, Zürich

Ein Bürohocker war Hans Weiss nicht. Kaum hatte er die Stelle als Chef des neu geschaffenen Amtes für Landschaftspflege und Naturschutz in Chur angetreten, tuckerte er mit seinem VW Käfer durch Graubünden. Eine dieser Erkundungsfahrten führte ihn im Sommer 1969 ins Bergell und hoch nach Soglio. Er kam an, sah und erschrak. Denn mitten auf der Wiese vor den berühmten Salis-Gärten standen Bauprofile. Für Hans Weiss war klar: Dieses mehrstöckige Haus mit Garage und Werkstatt an diesem Ort wird weitere Objekte nach sich ziehen. Damit wäre der Bann gebrochen und Soglios Silhouette zerstört. Zurück in Chur, traf Hans Weiss einen unkonventionellen Entscheid.

Eine autonome (Un-)Tat

Bern, Gesellschaftsstrasse, Anfang Juli 2015. Wir sitzen im Garten hinter Hans Weiss' Wohnung an einem Steintisch im Schatten einer mächtigen Esche. Hans

Weiss hat einen Ordner in die Julihitze getragen. Er klappt ihn auf. Hinter einem Klarsichtmäppchen spiegelt sich ein Schwarz-Weiss-Foto mit einem Soglio-Sujet. Hans Weiss hält seinen Zeigefinger aufs Bild und sagt: «Hier, auf dieser Wiese, hätte das Haus gebaut werden sollen.» Es blieb bei der Absicht. Auf der Suche nach einer rechtlichen Handhabe kontaktierte Weiss den zuständigen Departementssekretär. Dieser winkte ab, mit Hinweis auf die Gemeindeautonomie. Da die Zeit drängte, trat Hans Weiss die Flucht nach vorn an und schrieb dem damaligen EDI-Chef, Bundesrat Hanspeter Tschudi, einen Brief, erklärte ihm, «dass es doch nicht sein könne, dass eine der berühmtesten Landschaften der Welt derart verhandelt werde». Der Hilferuf aus Chur wurde gehört. Bundesrat Tschudi seinerseits schrieb postwendend an die Bündner Regierung und forderte sie auf, erzählt Hans Weiss, «für den Schutz des betreffenden Geländes zu sorgen, andernfalls

würde er dem Gesamtbundesrat beantragen, es gestützt auf das Natur- und Heimatschutzgesetz, auf dem Wege der Enteignung zu sichern».

Der Rückblick auf seine autonome (Un-)Tat vor bald 50 Jahren entlockt Hans Weiss noch heute ein Lächeln. Denn die Aufregung am Churer Regierungssitz war gross. «Der damalige Regierungsrat Leon Schlumpf war verärgert», erinnert sich Weiss. In der Sache selbst aber folgte Schlumpf den Argumenten seines Chefbeamten und verfügte, «ohne weitere Rechtsmittelverfahren für die Gemeinde Soglio eine Planungszone. Das kam de facto einer Bausperre gleich.» Damit war die Wiese vor den Salis-Gärten gerettet, und sie blieb so, wie sie Giovanni Segantini in seinem Triptychon gemalt hat. Doch das Bergeller Beben blieb nicht folgenlos. Um die Raumentwicklung im Kanton besser in den Griff zu bekommen, hat Regierungsrat Schlumpf zur selben Zeit eine kantonale Planungsstelle ge-

schaffen. Und nur wenig später entstand dann auch das erste kantonale Raumplanungsgesetz. Es verpflichtete die Gemeinden unter anderem, Ortsplanungen durchzuführen. Rückschauend hält Hans Weiss fest: «Das verhinderte Bauvorhaben in Soglio gab ohne Zweifel den Anstoss zu einer kantonalen Raumplanung. Mit diesem Instrument konnte die Politik im Bauboom-Graubünden «relativ frühzeitig und ziemlich erfolgreich auf die Zersiedlung der Landschaft reagieren». Hans Weiss, 75 Jahre alt, ist engagiert wie eh und je, ist eloquent, erzählfreudig und nie beispielverlegen. Immer wieder verlässt er das Bergell, erzählt beispielsweise von der Silser Ebene, wo mit dem Schutz der Oberengadiner Seenlandschaft der nächste planerische Paukenschlag erfolgte, erzählt von der Greina-Hochebene, wo ein Stausee verhindert wurde, von der Linienführung der A 13 bei Rhäzüns, wo nach seinen Interventionen die Rheinauen gerettet wurden...

Mit der Peitsche knallen

Graubünden war die erste Station des jungen Natur- und Landschaftsschützers. Der Aufenthalt dort dauerte von 1968 bis 1972. Danach übernahm der diplomierte ETH-Ingenieur, den die *Weltwoche* vor zwei Jahren mit dem Prädikat «Pionier der Raumpla-

nung» adelte, 1972 die Geschäftsleitung der Stiftung Landschaftsschutz in Bern, ab 1991 und bis zu seiner Pensionierung leitete er den Fonds Landschaft Schweiz.

Ob im Bergell, in Graubünden oder anderswo: Selbstverständlich heftet sich Hans Weiss seine Erfolge nicht als seine alleinigen ans Revers. Sie sind das Resultat konzentrierter Bemühungen. Das Bergeller Beben allerdings sei auch ein Lehrstück. Der kämpferische Weiss erklärt das so: «Es lohnt sich, gelegentlich mit der Peitsche zu knallen.» Der philosophische so: «Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.» Der politische so: «Manchmal schadet Einmischung von oben nichts, im Gegenteil, sie hat oft zur Rettung bedrohter Natur- und Kulturgüter beigetragen, mit denen heute Werbung betrieben wird.»

Nach diesem Satzreigen sagt Hans Weiss am Steintisch und im Schatten der Esche *einen* Satz, der ihn als Natur- und Landschaftsschützer stets geleitet hat und den er Politikern gerne ins Parteibuch schreiben würde: «Am richtigen Ort *nicht* bauen ist auch ein Qualitätsmerkmal» – und meint damit nichts anderes als: Gute Architektur und damit verbundene Auszeichnungen wie der Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes «leben ja auch davon, dass an bestimmten Orten *nicht* gebaut worden ist.»

HANS WEISS ET SOGLIO

Hans Weiss fut le premier responsable de la protection de la nature et du paysage du canton des Grisons. A la fin des années 1960, dans l'exercice de cette fonction, il empêcha la construction d'un immeuble à Soglio, village faisant désormais partie de la commune de Bregaglia. Visite chez Hans Weiss, à Berne, et grand angle sur le Val Bregaglia qui a reçu le prix Wakker 2015 décerné par Patrimoine suisse.

Au début de ce mois de juillet, Marco Guetg, journaliste, a rencontré Hans Weiss, désormais retraité, chez lui, à Berne. Responsable de 1968 à 1971 de la protection de la nature et du paysage dans le canton des Grisons, ce protecteur du paysage dont la devise est: «s'abstenir de construire dans certains lieux est une qualité» s'est engagé dans de nombreux combats et a dirigé la Fondation suisse pour l'aménagement du paysage de 1971 à 1991, puis le Fonds Paysage Suisse de 1991 à sa retraite. Lors de cette visite, H. Weiss a souri du procédé peu orthodoxe qu'il avait utilisé en 1969 pour empêcher la réalisation d'un immeuble de trois étages qui aurait altéré à jamais la silhouette du village de Soglio. A l'époque, H. Weiss s'était directement adressé au conseiller fédéral Hanspeter Tschudi, attirant son attention sur la menace que faisait peser le projet de construction sur l'un des plus beaux paysages de Suisse. Celui-ci avait réagi par retour du courrier en demandant au canton des Grisons de prendre des mesures de protection; sinon, le Conseil fédéral protégerait le site par voie d'expropriation. Leon Schlumpf, alors conseiller d'Etat, fit délimiter une zone réservée, préservant ainsi l'idylle des jardins de Salis. Ce coup de force ne resta pas sans suite: le canton se dota d'un office cantonal de l'aménagement du territoire et fut le premier canton à édicter une loi sur l'aménagement du territoire. Celle-ci obligeait les communes à établir des plans d'aménagement, ce qui permit de canaliser les constructions dans ce canton touristique et d'éviter une dégradation des paysages.

Die gerettete Wiese vor den Salis-Gärten in Soglio heute
Soglio aujourd'hui: la prairie préservée qui jouxte les jardins de Salis



Ralph Feiner